Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 136 (2016)

Rubrik: Zürcher Chronik 2014 : vom 1. Januar 2014 bis zum 31. Dezember 2014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JEAN ESSEIVA

Zürcher Chronik 2014 vom 1. Januar 2014 bis zum 31. Dezember 2014

Schlagzeilen

750 Jahre Winterthurer Stadtrecht – Einwohnerzahl der Stadt Zürich steigt auf über 400000 – Babyfenster im Spital Zollikerberg – Konstituierung des ersten Stadtparlaments in Wetzikon – Luzern und Liechtenstein verzichten auf Teilnahme am Sechseläuten – Benken schenkt den Nachbargemeinden Land – Elefantenpark «Kaeng Krachan» in Zürich eingeweiht – Hohe Millionärsdichte in Zürich – Leichtathletik-Europameisterschaften im Letzigrund – Sonderschulquote im Kanton massiv angestiegen – BVK wird selbstständige juristische Person – Neuer Campus der grössten Kunsthochschule der Schweiz eröffnet – Stadt Zürich wird eine einzige Kirchgemeinde – Römische Handwerker waren Wanderarbeiter – Reformierte und Lutheraner feiern gemeinsam Abendmahl – Neuer Bahnhof Marthalen eingeweiht – Griederhaus in Zürich wird verkauft – ETH und Universität Zürich gründen neues Forschungszentrum

Januar 2014

1. Vor 750 Jahren erhielt Winterthur das Stadtrecht von Graf Rudolf I. von Habsburg. Dieses Ereignis feiert die sechstgrösste Stadt der Schweiz mit einem grossen Jubiläumsjahr. Dabei geht es nicht nur um die Geschichte der Stadt seit 1264, sondern vor allem um die bewegten Veränderungen der letzten Jahre und die positive Zukunft, der die Stadt entgegengehen will. Den Anfang des Jubiläumsjahres machte das «Stadtglüüt»: Auf dem Kirchplatz in der Altstadt sind nur Minuten nach der Jahreswende alle 69 Kirchenglocken der Stadt zusammengerückt und haben zum grossen Glocken-Festkonzert aufgespielt. Das «Stadtglüüt» ist eine von einem Tonkünstler erdachte Klanginstallation.

So wurden die Glockentöne in allen 15 Kirchtürmen eingefangen und im Tonstudio gemischt. Herausgekommen ist ein virtuelles Riesen-Carillon. Dieser Ohrenschmaus wurde über zehn je unabhängige Lautsprechergruppen auf den Kirchplatz übertragen.

6. Im Luthergarten in Wittenberg, im östlichen Teil des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, wurzelt seit heute ein Apfelbaum der Zürcher Landeskirche. Auf Einladung des Lutherischen Weltbundes hat Kirchenratspräsident Michel Müller im Rahmen einer gottesdienstlichen Feier mit Verantwortlichen der Zürcher und anderer Schweizer Kirchen den Baum in der Lutherstadt gepflanzt. Er hat damit der Verbundenheit mit dem Ursprung der lutherischen Reformation und der vielgestaltigen reformatorischen Bewegung Ausdruck verliehen. Der Besuch der Schweizer Delegation in Wittenberg war Teil einer Bildungsreise unter der Leitung des Zürcher Beauftragten für das Jubiläum «500 Jahre Reformation», das in Europa ab 2017 gefeiert wird.

15. Der letzte Zeitzeuge seiner Art in Zürich ist Geschichte, die Empörung bei den Bewohnern im Engequartier gross: Die Stadt hat das letzte Bahnwärterhäuschen auf Stadtzürcher Boden abgerissen. Die Renovation wäre zu kostspielig geworden. Es wurde 1886 gebaut und stand an der viel befahrenen Tunnelstrasse. Zuletzt wurde es von der Asylorganisation Zürich genutzt, die dort Asylbewerber untergebracht hatte. Noch 2011 versprach die Stadt, der Abbruch sei definitiv abgewendet, seit die Denkmalpflege in einer Untersuchung nachgewiesen habe, dass das Häuschen der letzte Zeitzeuge seiner Art auf städtischem Boden sei. Fakt ist allerdings, dass sich das Gebäude nicht im Inventar des Denkmalschutzes befindet.

19. Was hat die heutige Kirche mit derjenigen vor 750 Jahren zu tun? Tatsächlich gibt es nur noch sehr wenige sichtbare Gemeinsamkeiten. Geblieben ist aber der Auftrag des diakonischen Wirkens. Seit Beginn des Christentums verteilt die Kirche Suppe, Brot und Wasser – die «Armensuppe» – an Bedürftige. Die heutigen «modernen» Suppentage, die in vielen Kirchgemeinden immer noch stattfinden, erinnern an diese Tradition. Dieser Tradition folgend verteilen die sieben Kirchgemeinden und Pfarreien der Stadt Winterthur im Rahmen der 750-Jahr-Feier während sieben Tagen kostenlos Suppe, Brot und Wasser an Passantinnen und Passanten, Interessierte, Hungrige, Frierende, Junge, Alte, Kinder und Neugierige. Suppe, Brot und Wasser – als Erinnerung an eine der Kernaufgaben der Kirche.

19. Heute haben die russisch-orthodoxen Kirchen am Zürichhorn die «Grosse Wasserweihe» gefeiert. Vor dem Bad im See fand ein Gottesdienst statt. Zwei Prozessionsfahnen flankierten einen kleinen Altar, auf dem ein grosser goldener Kelch stand. Die drei bärtigen Priester standen in festlichem Ornat auf

dem Steg. Neben ihnen stand ein kleiner Chor, der im Wechsel mit den Gebeten sang. Rund fünfzig Gläubige stiegen über eine Holzleiter ins sechs Grad kalte Wasser, bekreuzigten sich und tauchten dreimal unter. – Die «Grosse Wasserweihe» ist ein hohes Fest im Kirchenjahr der orthodoxen Kirche. Sie symbolisiert die Taufe Jesu im Jordan und gehört zu den drei Erscheinungen (Epiphanie) Gottes als Mensch, die in der westlichen christlichen Kirche am 6. Januar gefeiert werden.

22. Die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch begrüsste während einer kleinen Feier im Stadthaus jene Neuzürcherinnen und Neuzürcher, die der Stadt zum Sprung über die 400000-Einwohner-Grenze verholfen haben. Die Einwohnerzahl ist nun wieder so hoch wie 1974. Die Stadt ist in den letzten Jahren rasant gewachsen. Vielen ist dabei aber nicht bewusst, dass die Stadt zu Beginn der 1960er-Jahre deutlich mehr Einwohner hatte als heute, nämlich 440000. Allmählich setzte dann eine richtiggehende Flucht aus Zürich ein: 1974 fiel die Einwohnerzahl unter 400000, 1997 erreichte sie mit 358000 ihren Tiefststand. Für die Stadtpräsidentin ist das zunächst eine sehr positive Entwicklung, wie sie im Stadthaus ausführte. Positiv sei die Vielfalt der Menschen, die nach Zürich kommen. Die Zahl spiegle auch die Offenheit der Stadt. Auf der andern Seite dürfe man die Herausforderung, die diese Entwicklung mit sich bringe, nicht verschweigen. Es gelte, in kürzester Zeit Schulen, Horte und Verkehrsinfrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Februar 2014

9. Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich wurden an die Urnen gerufen. Auf Bundesebene wurde unter anderem über die «Volksinitiative gegen die Masseneinwanderung» abgestimmt. Anders als die Mehrheit des Schweizer Volks und der übrigen Stände lehnte der Kanton Zürich die Initiative der SVP mit 47,3 % Ja- gegen 52,7 % Neinstimmen ab. – In den Städten Zürich und Winterthur waren folgende Stadtratswahlresultate zu verzeichnen:

   a) Stadt Zürich: Durch die Rücktritte von Ruth Genner (Grüne) und Martin Waser (SP) sind das Tiefbau- und das Sozialdepartement freigeworden. Nun wird der Zürcher Stadtrat wieder bürgerlicher. Die FDP holte mit Filippo Leutenegger (42 193 Stimmen) ihren zweiten Sitz zurück. Der Gewinn geht auf Kosten der Grünen, die fortan nur noch mit Finanzvorsteher Daniel Leupi in der Regierung vertreten sind. Neu im Stadtrat ist Raphael Golta, der den vierten SP-Sitz mit 40 178 Stimmen verteidigte. – Die Sozialdemokratin Corine Mauch bleibt Stadtpräsidentin. Der Versuch der FDP, mit Filippo Leutenegger der SP das Präsidium zu entreissen, ist gescheitert.

b) Winterthur: Die dienstälteste SP-Stadträtin, Pearl Pedergnana, unterlag deutlich gegen den SVP-Kandidaten Josef Lisibach und scheidet als Achtplatzierte aus dem Stadtrat aus. Sie erreichte insgesamt 11 883 Stimmen, der rechtsbürgerliche Herausforderer deren 13 688.

11. Iouri Podladtchikov beschert der Schweiz an den XXII. Olympischen Winterspielen in Sotschi, einer Stadtregion an der «Russischen Riviera» am Schwarzen Meer, die zweite Olympiamedaille. Der Zürcher gewann Gold in der Halfpipe. Podladtchikov setzte sich gegen die beiden Japaner Ayumu Hirano und Taku Hiraoka durch. Der zweifache Olympiasieger Shaun White ging als Vierter leer aus. Der erst 17-jährige Zürcher David Hablützel schaffte den sensationellen fünften Platz.

13. Der Zürcher Verkehrsverbund ist mit den Leistungen der SBB nicht zufrieden: Die Zürcher S-Bahnen, die von der SBB betrieben werden, waren im vergangenen Jahr viel zu unpünktlich. Sie erreichten in Sachen Pünktlichkeit nur 95 von 144 möglichen Punkten. Das liegt klar unter dem vorgegebenen Zielwert von 117 Punkten. Die SBB müssen deshalb den maximalen Malus von 1,8 Millionen Franken zahlen. Ausschlaggebend für diese Strafe waren aber auch die zahlreichen Stellwerkstörungen während der Sommermonate. Sie führten im Raum Zürich teilweise zu grossen Verspätungen und sorgten für viel Ärger bei den Passagieren.

14. Die Stadtzürcher EVP verliert nachträglich ihre drei Sitze im Stadtzürcher Gemeinderat. Sie hat bei den Wahlen vom 9. Februar 2014 nicht genügend Stimmen erhalten, um die 5-Prozent-Hürde zu überspringen. Der Partei fehlen insgesamt 31 Stimmen. Das hat die Nachzählung vom 13. Februar 2014 ergeben. Die Sitze gehen nun an die Alternative Liste AL, die SP und die SVP. Rund sechzig Personen zählten am Donnerstag in Zürich 9 fast 14 000 Stimmen nach.

20. Am Sechseläuten nimmt jeweils ein Gastkanton teil. 2015 wäre die Reihe an Luzern gewesen. Ein Brief mit unerwartetem Inhalt erreichte das Zentralkomitee der Zürcher Zünfte: Die Luzerner Regierung teilte mit, dass der Kanton Luzern nicht am Zürcher Sechseläuten 2015 mitlaufen werde, obwohl die Luzerner zwei Jahre zuvor ihre Teilnahme offiziell bestätigt hatten. Begründet wurde die Absage mit finanziellen Überlegungen und damit, dass Luzern in jüngster Zeit an zahlreichen Anlässen teilgenommen habe. Das Zentralkomitee ist konsterniert und enttäuscht über den relativ kurzfristigen Rückzug. Luzern ist seit Beginn der Teilnahme von Gastkantonen am Sechseläuten 1991 der erste Kanton, der eine offiziell bestätigte Zusage wieder zurückzieht. – Ersatzkandidaten sind spärlich. Trotzdem will das Zentralkomitee der Zünfte zumindest für den Moment den Kreis möglicher Gäste nicht erweitern; d. h.,

Städte, Regionen oder gar ferne Länder können nicht auf den offiziellen Gaststatus am Sechseläuten hoffen. Zum andern muss derjenige Kanton, der jetzt noch für die Teilnahme 2015 zusagt, in der Lage sein, in relativ kurzer Zeit den Auftritt in Zürich zu organisieren und die nötigen Mittel bereitzustellen. Es ist daher auch fraglich, ob ausgerechnet einer jener drei Kantone, die noch nie beim Böögg zu Gast waren, nun in die Bresche springen will. Um die Kassen von Appenzell Ausserrhoden, Neuenburg und Jura dürfte es nämlich nicht viel besser bestellt sein als um jene Luzerns.

24. Die Archäologen der Stadt Zürich haben beim heutigen Stadthaus und beim Fraumünster bedeutende Zeitzeugen der ehemaligen Fraumünsterabtei gefunden. Seit über einem Jahr gräbt das dreissigköpfige Team in dem Gebiet. Bei den Funden handelt es sich um eine gut erhaltene Mauer und um mehrere Skelette. Die Mauer stammt von Gebäuden der einst mächtigen Fraumünsterabtei, die im 9. Jahrhundert gegründet worden war. Im 19. Jahrhundert wurden diese Gebäude gleichzeitig mit dem sogenannten «Kratzquartier» abgerissen, um Platz für die heutigen Neorenaissance-Bauten zu machen. An ihrer Stelle steht heute das Stadthaus. Erwartungsgemäss fanden die Archäologen auch Gräber. Die Überreste stammen vom kleinen Friedhof des äusseren Klosterhofs, der bis 1845 genutzt wurde. Neben sorgfältigen Einzelbestattungen, beispielsweise von einem etwa zehn Jahre alten Knaben, wurden auch unsorgfältig angelegte Gräber mit mehreren Verstorbenen gefunden. Sie dürften aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammen, als in Zürich die Pest wütete.

März 2014

17. Das monatelange Training mit einer Art gepolstertem Dirigierstab als Zielvorgabe und Apfelschnitzen als Belohnung hat sich gelohnt: Ohne Probleme konnte der Zoo Zürich seine sechs Elefanten in einer riesigen Transportkiste vom bestehenden Elefantenhaus in den neuen Elefantenpark «Kaeng Krachan» verschieben. «Einzig unsere alte Elefantendame Druk traute der Kiste nicht», sagte Kurator Robert Zingg. Sie sei schon beim Training stets skeptisch gewesen. Man habe sie daher vor der Box fixieren und schrittweise hineinbegleiten müssen. Ein 200-Tonnen-Kranwagen hob den Container aus der bestehenden Anlage auf einen Tieflader. Dieser fuhr die lebende Fracht darauf in den neuen Park.

22. Stadt- und Weltgeschichte zur Vergangenheit, Klatsch zur Gegenwart und Menschliches zur Zukunft: Winterthur hat mit der Zeitreise «Trilogie» die 750-Jahr-Feier des Stadtrechts offiziell eröffnet. 1600 Einwohner und Gäste liessen sich von Kulturschaffenden mit Musik und Gedankenspielen klug und witzig durch Höhen und Tiefen des Stadtlebens führen.

25. Die Zentralbibliothek Zürich hat die 60 000 Einheiten umfassende «Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung» von Amalie und Theo Pinkus elektronisch erfasst. Damit steht ein bedeutender Spezialbestand der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Nebst politischer Literatur umfasst die Studienbibliothek auch Werke aus Belletristik und Kunst. Die Sammlung des 1933 aus Deutschland geflohenen Kommunisten, Juden und Schweizers Theo Pinkus war 2001 als Schenkung an die Zentralbibliothek gelangt.

30. Der lange und zähe Wahlkampf in Henggart nimmt ein spektakuläres Ende: Alle fünf Herausforderer werden in den Gemeinderat gewählt, sie werden eine von Grund auf neu zusammengesetzte Exekutive bilden. Sie distanzierten die vier Amtsinhaber, die wiedergewählt werden wollten, äusserst deutlich. Geholfen hat dem «Fünferticket» die grosse Mobilisierung. Zwei von drei Stimmberechtigten sind an die Urne gegangen. Das Stimmvolk von Henggart beendet damit die Querelen im und um den Gemeinderat. Der Anlass war die umstrittene Freistellung des langjährigen Gemeindeschreibers.

April 2014

3. Ob Regierungsrätin Ursula Gut an den nächsten Wahlen im Jahr 2015 nochmals antritt, war lange ein gut gehütetes Geheimnis. Heute hat es die Zürcher Finanzdirektorin an einer Medienkonferenz im Hotel Intercontinental gelüftet: Sie verzichtet auf eine Wiederwahl. Ursula Gut – sie stammt aus einer alten freisinnigen Dynastie – wurde 2006 als Gemeindepräsidentin von Küsnacht direkt in den Regierungsrat gewählt. Sie übernahm als Nachfolgerin der zurückgetretenen Dorothee Fierz zunächst die Baudirektion. Als spätere Finanzdirektorin konnte sie ab 2007 meist positive Ergebnisse präsentieren, abgesehen vom Jahr 2011, als die Rückstellung für die Sanierung der kantonalen Pensionskasse BVK das Resultat prägte – und abgesehen von der Rechnung 2013, als sie ein Minus von 38 Millionen Franken verkünden musste.

7. Im Januar 2009 war der Hafenkran angekündigt worden, das Siegerprojekt eines internationalen Ideenwettbewerbs für eine Kunstaktion neben dem Rathauscafé in der Stadt Zürich. Zur Aktion gehören auch die 500 Kilogramm schweren Hafenpoller am Limmatquai. Heute begann die Montage des echten Occasionskrans, der aus dem Hafen von Rostock stammt. Die rostige Pracht ist neunzig Tonnen schwer und über dreissig Meter hoch. «Zürich Transit Maritim» heisst die Kunstaktion. Am 10. Mai 2014 wird der Hafenkran mit einem Festakt eingeweiht und spätestens nach neun Monaten abgebrochen und verschrottet werden.

9. Der Zürcher Stadtrat hat sich an seiner heutigen Sitzung für die Amtsdauer 2014 bis 2018 neu konstituiert. Die bisherigen Stadträte behalten ihre Ämter. Der neu gewählte Bürgerliche Filippo Leutenegger (FDP) übernimmt den Sitz von Ruth Genner (GP). Er wird Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements. Der zweite Neuling im Stadtrat, der Sozialdemokrat Raphael Golta, wird Sozialvorsteher. Die Verteilung war so allgemein erwartet worden. Die Linken müssen mit dem Tiefbauamt eines ihrer «Lieblingskinder» in bürgerliche Hände geben. Sie befürchten, dass die Verwirklichung ihrer Kernanliegen gebremst werden könnte: die Einführung neuer Tempo-30-Zonen, die Umsetzung des Masterplans Velo oder der Städteinitiative, die fordert, den Autoverkehr um zehn Prozentpunkte zu senken.

Mai 2014

12. Das erste Parlament in der Geschichte Wetzikons hat sich konstituiert. Die Parlamentarier gaben sich eine Geschäftsordnung und vergaben die Ämter. Zum ersten Mal seit vierzig Jahren wurde damit im Kanton Zürich ein Parlament aus der Taufe gehoben. Damit ist die Stadtwerdung des Orts besiegelt. Der feierlichen Stunde angemessen war der Politikeraufmarsch. Regierungsrat Martin Graf überbrachte die Glückwünsche des Regierungsrates.

13. Die SP des Kantons Zürich muss für die Regierungsratswahlen 2015 einen Ersatz für Regine Aeppli suchen. Die Bildungsdirektorin stellt sich in einem Jahr nicht mehr zur Wiederwahl, wie sie an einer kurzfristig einberufenen Medienkonferenz bekanntgab. Die 61-jährige SP-Regierungsrätin ist seit 2003 Mitglied der kantonalen Exekutive.

14. Gleich zweimal hintereinander haben die stolzen Zürcher Zünfte nun einen Korb erhalten. Nachdem bereits Luzern abgesprungen war, hat nun auch die Liechtensteiner Regierung ihre ursprüngliche Zusage wegen der umstrittenen Kosten als Gast beim Zürcher Sechseläuten 2015 wieder zurückgezogen. Nach der Absage von Luzern und Liechtenstein werden die Zünfte die Tradition der Gastkantone überdenken müssen.

15. Ab heute gibt es auch im Grossraum Zürich ein Babyfenster. Das Spital Zollikerberg hat diese Hilfe für Mütter in Not eingerichtet. Es ist das fünfte Babyfenster in der Schweiz. Das Spital will schwangere Frauen in Notsituationen möglichst umfassend unterstützen. Neben dem Babyfenster hat es eine «Helpline» eingerichtet, über die sich die Frauen beraten und auch begleiten lassen können. Die Babyklappe kommt an die westliche Seite des Spitals. Wird dort ein Kind abgelegt, ertönt in der Neonatologie ein Alarm, worauf eine Mitarbeiterin das Baby abholt und auf die Station bringt.

15. Ab Mitte Mai pflanzt die Stadt Zürich Gemüse statt Blumen in den öffentlichen Rabatten. Zu den prominentesten Standorten gehören der Stadelhoferplatz, der Belvoir-Park und der Alfred-Escher-Brunnen beim Hauptbahnhof. Gepflanzt werden unter anderem roter Krautstiel, Gemüse-Artischocke, Palmkohl und rotlaubige Rande. Es handelt sich also um Ziergemüse, das nach ästhetisch-gestalterischen Gesichtspunkten ausgesucht wurde und nicht zum Verzehr bestimmt ist.

18. Abstimungs- und Wahlresultate:

a) Der erste Stadtpräsident von Wetzikon heisst Ruedi Rüfenacht. Der EVP-Mann hat Heinrich Vettiger (SVP) im zweiten Wahlgang klar besiegt. Ruedi Rüfenacht ist damit der erste Stadtpräsident in der Geschichte Wetzikons. Der Stadtrat setzt sich aus je zwei FDP- und SVP-Mitgliedern sowie je einem Mitglied von CVP, EVP und SP zusammen.

b) Mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 71,8 Prozent wurde die Volksinitiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» der Jungfreisinnigen deutlich abgelehnt. 132 356 Stimmberechtigte sprachen sich für, 337 639 gegen die Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen aus. In keiner einzigen Gemeinde fand die Forderung der Jungfreisinnigen eine Mehrheit. Auch die Städte Zürich und Winterthur stellten sich geschlossen hinter die Kirchen. Die Stimmbeteiligung betrug 55,4 Prozent.

c) Die Initiative des Blauen Kreuzes war chancenlos. Nur gerade 37,8 Prozent der Zürcher Stimmenden konnten sich mit dem Gedanken anfreunden, dass die Alkoholwerbung komplett von allen Sportplätzen im Kanton verbannt werden soll. Nicht etwa Gleichgültigkeit gegenüber dem Jugendschutz dürfte zu diesem klaren Ergebnis geführt haben. Vielmehr scheinen die Argumente der Gegner verfangen zu haben: Dass die Alkoholwerbung im Sport schon heute stark genug eingeschränkt sei und dass eine noch strengere Regulierung gerade auch kleinere Sportvereine in die finanzielle Bredouille gebracht hätte. Sie fürchteten, dass Sponsoren abspringen und an Veranstaltungen die Infrastruktur nicht mehr gratis zur Verfügung stellen würden.

27. Für die Verantwortlichen des Volksschulamtes des Kantons Zürich ist der im Islamischen Zentrum in Volketswil geplante Kindergarten nicht mit den Leitsätzen der Volksschule vereinbar. Sie lehnten das Gesuch des Vereins Al Huda ab. Problematisch sei insbesondere die Nähe der Trägerschaft zum Verein Islamischer Zentralrat ZRS. Das Konzept des geplanten islamischen Kindergartens lasse darauf schliessen, dass den Kindern einseitige Werte vermittelt würden, die sich nicht mit den Leitsätzen der Volksschule vereinbaren liessen.

Juni 2014

1. Die Kantonsarchäologie Zürich hat in Elgg die Überreste eines römischen Bads ausgegraben. Die Archäologen sind beim Aushub eines Bauprojektes auf sichtbare Strukturen gestossen. Diese haben sich bei der genaueren Untersuchung als hervorragende Zeugen der römischen Badekultur herausgestellt. Bei den gefundenen Bauten handelt es sich zum einen um die Überreste eines halbkreisförmigen Badebeckens, das nur einer Person Platz bot. Zum anderen sind es Teile eines sogenannten hypokaustierten Raums mit Becken und Heizkammer – in einer Hypokaust-Anlage steckt unter dem Fussboden eine Warmluftheizung, wobei Rauch und restliche Warmluft durch Abzüge in Wänden und Dach ins Freie entweichen. In der Elgger Anlage weisen beide Becken einen gut erhaltenen, rot gefärbten Terrazzoboden und verputzte Wände auf. Eine genaue Datierung ist zurzeit noch offen.

1. Auch nach ihrem 50-Jahre-Jubiläum geben die Rolling Stones grosse Konzerte. Heute sind die Rock-Veteranen im Rahmen ihrer «14 On Fire»-Tournée im Zürcher Stadion Letzigrund aufgetreten. Wer das Rolling-Stones-Logo auf den Bühnenflanken sieht, könnte einen Moment lang meinen, die tropfende Zunge hänge heute vor Erschöpfung aus dem klaffenden Mund. Tatsächlich rechnet sich das Alter von Mick Jagger, Keith Richards, Ron Wood und Charlie Watts zusammen auf rund 280 Jahre – kein Schleck für Pioniere einer Jugendkultur. Es ist jedoch Entwarnung angesagt: Die Rocker sind in ihrem Element. Wuchtig rollt und rockt die Musik ins Publikum. Der Sound ist so klar und konsistent wie das Zusammenspiel der ganzen Formation.

2. Die Gemeinde Benken verschenkt 21,8 Aren Land an die Nachbargemeinden. Gemäss kantonaler Verordnung über die amtliche Vermessung dürfen Hoheitsgrenzen Grundstücke nicht mehr durchschneiden. Dies hat nun für die Politische Gemeinde Benken nach dem Ausbau der A 4 zur Miniautobahn Auswirkungen. Als Folge des Strassenbaus sind neue Parzellen entstanden. Deshalb tritt Benken nun 1810 Quadratmeter Territorium an Dachsen ab, und Marthalen wächst dank der Schenkung von Benken geringfügig um 370 Quadratmeter. Eine salomonische Lösung wurde für die Parzelle mit dem Rötibach zwischen Benken und Dachsen gefunden. Hier verlief die Grenze bisher exakt in der Bachmitte. Neu wird die obere Hälfte dieser Parzelle Dachsen und die untere Benken zugeschlagen. Die fünfzig erschienenen Stimmberechtigten genehmigten das Geschäft anlässlich der Gemeindeversammlung einstimmig.

7. Der Zürcher Zoo eröffnet seinen neuen Elefantenpark. Drei Jahre wurde am imposanten 10000 Quadratmeter grossen Park gebaut. Entstanden ist am Zürichberg ein Stück des Nationalparks «Kaeng Krachan» in Thailand, einem Ursprungsland der Asiatischen Elefanten. Statt durch eine sterile Betonhalle trampeln die bewegungsfreudigen Dickhäuter jetzt auf einem weichen Sandboden durch einen Park mit Waldlandschaften, Badeteichen, Wasserfällen, Palmen und Kratzbäumen. Die Anlage ist sechsmal grösser als das alte Gehege. Die Elefanten können nun auch ein paar Meter schwimmen. Sogar eine Dusche wurde gebaut, die die Tiere selber bedienen können. Natürlicher ist auch der Umgang mit den Tieren. Kein Mensch geht mehr zu den Elefanten hinein. Waren früher die Pfleger die Alphatiere im Matriarchat, haben sie heute keinen Körperkontakt mehr mit den Tieren. Alles läuft über die freiwillige Kooperation. Ganz im Sinn von: «Wenn der Elefant etwas nicht will, will er nicht.»

9. Das Landstädtchen Elgg ist ein bevorzugter Platz für Altertumsforscher. Ein kunstvoll aus einem Geweih geschnitzter Kamm ist das bisherige Prunkstück der aktuellen archäologischen Ausgrabungen. Er dürfte in spätrömischer oder frühmittelalterlicher Zeit als Haarschmuck gedient haben. Er ist fünfzehn Zentimeter lang, seine Zinken sind nur noch zum Teil vorhanden, aber die kunstvollen Schnitzereien, mit denen er verziert wurde, sind noch perfekt erkennbar. Aus diesen Verzierungen schliessen die Fachleute denn auch auf das Alter des Stücks. Bisher wurden in der archäologischen Grossgrabung Überreste aus der Spätbronzezeit (um 1000 vor Christus) sowie dem Früh- und Hochmittelalter (5.–7. Jahrhundert beziehungsweise 13. Jahrhundert nach Christus) dokumentiert. Die Fundstücke lassen den Schluss zu, dass die einstigen Bewohnerinnen und Bewohner Handwerker waren.

22. Die Stadt Winterthur muss sparen, lässt sich das Feiern aber nicht verbieten. Das hat sich heute Nachmittag anlässlich des Festaktes zum 750-Jahr-Jubiläum gezeigt. Bei sommerlichen Temperaturen versammelten sich mehrere tausend Menschen auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof, um der nachgestellten Übergabe des Stadtrechtsbriefs beizuwohnen. Der erste Redner, der österreichische Botschafter, erinnerte daran, dass es Winterthur nicht immer leicht gehabt habe, nachdem es am 22. Juni 1264 von Graf Rudolf von Habsburg das Stadtrecht erhalten hatte. Er wünsche der Jubilarin «Gemeinschaftsgeist», um an die bisherigen Erfolge anzuknüpfen. Darauf wurde ihm die Ehre zuteil, eine Kopie des Stadtrechtsbriefs in einen Weidenkorb zu legen. Dieser wurde auf einen Balkon des Bahnhofsgebäudes gezogen und dort von Stadtpräsident Michael Künzle entgegengenommen. Die tausend Pfund Steuern, die Winterthur damals bezahlt habe, seien es wert gewesen, sagte Michael Künzle. Schliesslich sei man unabhängiger geworden, habe das Marktrecht erhalten und ebenso die Gerichtsbarkeit.

22. Im Rahmen des 750-Jahr-Jubiläums feierten die christlichen Kirchen Winterthurs gemeinsam einen Festgottesdienst auf dem historisch bedeutsamen Neumarktplatz. Anschliessend an den ökumenischen Gottesdienst lebte eine alte Winterthurer Tradition neu auf: das Albanimahl. An langen Tischreihen in der Steinberggasse standen Brot, Käse, Wein und Traubensaft bereit. Alle Winterthurerinnen und Winterthurer waren willkommen, miteinander zu teilen und ins Gespräch zu kommen. Gastgeber waren die reformierten Kirchgemeinden, die römisch-katholischen und christkatholischen Pfarreien sowie die Evangelische Allianz Winterthur.

Juli 2014

1. Bei den kommenden Kantonsratswahlen hat der Wahlkreis Dielsdorf Anspruch auf einen zusätzlichen Kantonsratssitz. Einen abgeben muss im Gegenzug der Zürcher Wahlkreis I (Kreise 1 und 2). Die Verteilung der insgesamt 180 Kantonsratssitze erfolgt aufgrund der Einwohnerzahl eines Wahlkreises. Massgebend sind sämtliche Einwohnerinnen und Einwohner, unabhängig von ihrer Nationalität. Stichtag für die jetzt geltende Verteilung war der 31. Dezember 2013, an dem laut Mitteilung exakt 1 421 895 Personen im Kanton wohnten. Weil die Bevölkerung im Wahlkreis Dielsdorf gewachsen ist, hat dieser neu Anspruch auf elf Sitze. Der Stadtzürcher Wahlkreis I aber kann nur noch vier statt fünf Kantonsräte stellen. Im Übrigen bleibt die Sitzverteilung für die Legislatur 2015 bis 2019 unverändert. In der Stadt Zürich bestehen folgende Ansprüche: Wahlkreis I (Kreise 1 und 2) 4 Sitze; Wahlkreis II (Kreise 3 und 9) 12 Sitze; Wahlkreis III (Kreise 4 und 5) 5 Sitze; Wahlkreis IV (Kreise 6 und 10) 9 Sitze; Wahlkreis V (Kreise 7 und 8) 6 Sitze; Wahlkreis VI (Kreise 11 und 12) 12 Sitze. Bei den Wahlkreisen ausserhalb der Stadt ist die Verteilung wie folgt: Dietikon 11 Sitze; Affoltern 6 Sitze; Horgen 15 Sitze; Meilen 13 Sitze; Hinwil 12 Sitze; Uster 16 Sitze; Pfäffikon 7 Sitze; Stadt Winterthur 13 Sitze; Winterthur-Land 7 Sitze; Andelfingen 4 Sitze; Bülach 17 Sitze; Dielsdorf 11 Sitze.

25. In Zürich ist die Millionärsdichte so hoch wie fast nirgends auf der Welt. 27,34 Prozent aller Stadtbewohner gehören zum Klub der Reichen. Die grösste Schweizer Stadt liegt damit knapp hinter Monaco (29,21 Prozent), aber deutlich vor Genf (17,92 Prozent). Dagegen sind das viertplazierte New York (4,63 Prozent) und London (3,39 Prozent) auf Rang sechs weit abgeschlagen.

27. Daniela Ryf ist erstmals in ihrer Karriere zu einem Langdistanz-Triathlon in Zürich über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen angetreten. Und das, obschon sie tags zuvor bereits über die olympische Distanz im sogenannten 5150-Format (als «EM» gewertet) mitmachte. Die

27-jährige Solothurnerin gewann beide Wettkämpfe, was von der einmaligen Güteklasse zeugt, die die Europameisterin über die halbe Ironman-Distanz schon Anfang Juni mit einem überlegenen Sieg am Ironman Switzerland unter Beweis gestellt hat.

27. 92 000 Passagiere am Samstag und nochmals gleich viele am Sonntag: Der Flughafen Zürich hat ein neues Rekordwochenende zu verzeichnen. Zum ersten Mal in der 66-jährigen Geschichte des Flughafens sind so viele Passagiere an einem einzigen Tag – geschweige denn an zwei aufeinanderfolgenden – am Flughafen Zürich abgeflogen, angekommen oder umgestiegen.

August 2014

12. Nacht für Nacht vom Stundenschlag aus dem Schlaf gerissen zu werden, lässt manch einen am kirchlichen Glockenklang verzweifeln. Doch kann der vertraute nächtliche Glockenton auch Geborgenheit vermitteln. Und natürlich steht er für eine lange Tradition. Vielen, besonders älteren Menschen, gibt der nächtliche Glockenschlag Sicherheit und Struktur. Seit Urzeiten aber erhitzen die Kirchenglocken die Gemüter, verändert hat sich nicht viel – der Kirche waren sie heilig. Seit einiger Zeit kommt aber Bewegung ins Thema «Nächtliches Läuten». Höngg liefert das aktuellste Beispiel dafür. Dort hat die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde im April mit 48 zu 17 Stimmen beschlossen, die Glocken einer der ältesten Stadtkirchen demnächst von 22 bis 6 Uhr zum Verstummen zu bringen. Der Pressesprecher der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich hat Verständnis für die Anliegen der Anwohner. Die Kirche sei durch das Schweigen der Glocken in der Nacht «nicht existenzgefährdet». Beim Stundenschlag handle es sich ja nicht um ein kultisches, sondern um ein weltliches Läuten, «das in keinem Zusammenhang zur religiösen Praxis steht». Auf dem Land regt sich immer noch Widerstand, wenn es den Glocken an den Kragen gehen soll. Das Handling ist aber von Kirchgemeinde zu Kirchgemeinde verschieden. Generell gibt es zwei Methoden: das Abstellen und Blockieren des Stundenschlags, wie in Höngg, oder die Schalldämmung durch Plexiglas-, Kunststoff- oder Holzkonstruktionen, so wie in der reformierten Kirche Balgrist, wo die Giesserei Rüetschi die Öffnungen zwecks Schalldämmung im Turm mit Acrylglas verschlossen hat. – Sicher ist: Die Diskussionen um den nächtlichen Glockenschlag beschäftigen die Zürcher Kirchgemeinden intensiv. Aus diesem Grund hat sich jetzt auch der Verband der Stadtzürcher evangelisch-reformierten Kirchgemeinden des Themas angenommen. Bis Ende September will er eine Bestandesaufnahme bei allen reformierten Kirchgemeinden Zürichs vorlegen, damit jeder weiss, welche Kirchturmuhr wann läutet.

12. Das ist in Zürich ein Novum: Das Warenhaus Jelmoli ist ein beliebtes Ziel für viele wohlhabende Touristen aus dem arabischen Raum. Nun geht es neue Wege, um den Wünschen dieser Klientel nachzukommen. Seit heute gibt es im Warenhaus einen Gebetsraum, da man beobachtet hat, dass einige Gäste ihr Gebet an verschiedenen Orten im Warenhaus zelebrieren. Das Angebot ist spontan ins Leben gerufen worden und ist auf die Sommerferienzeit befristet.

12.–17. Bei guten äusseren Bedingungen fanden im Zürcher Letzigrund die Leichtathletik-Europameisterschaften statt. Einige der Höhepunkte waren: Eines der grössten Talente der Schweizer Leichtathletik schaffte innerhalb von nur fünf Jahren den Sprung vom Anfänger zum Champion: Kariem Hussein siegte über 400 Meter Hürden in 48,98 Sekunden und gewann damit den EM-Titel, den fünften eines Schweizers. Damit holte er für die Schweiz die insgesamt 24. Medaille an kontinentalen Titelkämpfen. Im Final über 200 Meter wurde die 22-jährige Bernerin Mujinga Kambundji in 22,83 Sekunden Fünfte und verbesserte bei leichtem Gegenwind den Schweizer Rekord Regula Aebis aus dem Jahr 1988 um fünf Hundertstelsekunden. Der Franzose Yohann Diniz holte sich über 50 Kilometer Gehen den dritten EM-Titel. Dabei pulverisierte er den sechsjährigen Weltrekord um 1:41 Minuten. Daniele Meucci (It) gewann EM-Gold im Marathon. Der 28-Jährige aus Pisa feierte in 2:11:08 Stunden einen überlegenen Sieg. Der Schweizer Viktor Röthlin lief in der Zürcher Innenstadt in seinem letzten Rennen als Profi auf Rang 5. In der Teamwertung wurde die Schweiz (mit Tadesse Abraham, Christian Kreienbühl und Viktor Röthlin) Dritte.

20. Pünktlich zum Beginn des neuen Schuljahrs kommen erstaunliche Zahlen zum Vorschein. Seit 1999 ist die Anzahl Sonderschüler im Kanton Zürich von 1,7 auf über 3,5 Prozent angestiegen. Dies bedeutet auch eine Kostenexplosion für den Kanton und die Gemeinden. In Volketswil ist die Sonderschulquote beispielsweise auf 4,6 Prozent angestiegen – somit wird bei fast jedem zwanzigsten Schüler eine geistige Behinderung, eine Verhaltens- oder Lernschwierigkeit festgestellt. Von einem Schulbudget von rund 40 Millionen Franken musste die Gemeinde Volketswil 7,4 Millionen für die 94 Sonderschüler investieren – gleich viel wie für die 480 Sekundarschüler. «Das Verhältnis der Ausgaben pro Sonderschüler ist aus dem Lot geraten.» Begonnen hat der massive Anstieg mit der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes im Jahr 2007, womit die Integration der Sonderschulung stark gefördert wurde. Diese Massnahme war ein voller Erfolg: Die Quote der integrierten Sonderschüler hat sich zwischen 2008 und 2012 im Kanton Zürich verfünffacht. Die Zahl der externen Sonderschüler hat jedoch nicht wie erwartet abgenommen, sie hat sich seit mehreren Jahren auf einem hohen Niveau stabilisiert.

22. Ein neuartiges Stück Stadt wird heute in Zürich offiziell eröffnet, die Genossenschaftssiedlung Kalkbreite. Das Neuartige daran sind der spezielle Mix und die Architektur. Herzstück der Kalkbreite-Siedlung ist der begrünte Innenhof mit Spielplatz. Er befindet sich auf dem Dach des Tramdepots Kalkbreite. Vom Strassencafé geht es über eine Treppe zur Wohnsiedlung. Auf der Treppe wurde mit einem Bienenhotel auch ein Lebensraum für die Insekten geschaffen. In der Siedlung werden Ideen verwirklicht, deren Ursprung in der Hausbesetzerbewegung der frühen Achtzigerjahre liegt. In sogenannten Cluster-Wohnungen bietet die Genossenschaft Kalkbreite eine Mischung aus Privatwohnungen und Wohngemeinschaften mit Gemeinschaftsküche an. Die Mieter verzichten aufs Auto, Parkplätze sind nicht vorhanden, dafür Tram, Bus- und Bahnstation vor der Haustüre. Der Innenhof auf dem Dach des Tramdepots Kalkbreite ist als öffentlich zugänglicher Treffpunkt mit Spielplatz konzipiert; die Übergänge zwischen öffentlichem und privatem Raum sind fliessend. Und: Wer hier wohnt, findet in der Siedlung fast alles, was es zum Leben braucht: einen Lebensmittelladen mit Produkten aus der Region, Cafés, ein Kino, eine Möbeltauschbörse, einen Blumenladen mit Blumenautomat an der Busstation. Elementare menschliche Bedürfnisse wie Wohnen, Kultur, Arbeit, Nahrungsbeschaffung, Freizeit, Spiel und Zusammensein werden unter einem Dach befriedigt. Der Lebensraum der Siedlung wird dadurch gleichzeitig auch zum Treffpunkt für die umliegenden Quartiere.

September 2014

1. Nach dem Eintrag ins Handelsregister ist die BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich (d. h. die Vorsorgeeinrichtung der Angestellten des Kantons sowie von 74 angeschlossenen Unternehmen) zu einer selbstständigen juristischen Person geworden. Mit 78 500 Aktivversicherten und 30 000 Rentenbeziehenden ist die BVK die grösste Vorsorgeeinrichtung in der Schweiz. Ihr Vermögen beläuft sich auf 25 Milliarden Franken. Der Kanton hat seine Pensionskasse verselbstständigt, ohne dass er die vom Bund nachträglich um ein Jahr erstreckte Frist in Anspruch nehmen musste und ohne dass Rechtsmittel ergriffen wurden.

3. Eine App, eine Anwendungssoftware für Mobilgeräte bzw. mobile Betriebssysteme, erinnert die Jugendlichen an wichtige Termine bei der Berufsfindung, zeigt ihnen offene Stellen für Schnupperlehren in ihrer Umgebung an und bietet Informationen zu allen Lehrberufen. Die gezielte Unterstützung von Jugendlichen via mobile Geräte ist schweizweit ein Novum. Die Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Sekundarstufe können sich die App kostenlos auf ihr iPhone oder Android-Handy laden. Die Jugendlichen erhalten damit wertvolle Unterstützung bei der Berufswahl. Die App ist aber nur eine Ergänzung zu

den bestehenden Angeboten. Die persönliche Beratung in einem Berufsinformationszentrum kann sie nicht ersetzen. Die App wurde von der Berufsberatung des Kantons Zürich in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen von Kanton und Stadt Zürich entwickelt.

4 Begnadigungsgesuche, Flüchtlingsströme oder Eisenbahnbauten – all diese Themen finden sich in der Datenbank des Zürcher Staatsarchivs. Seit rund zehn Jahren und intensiv seit 2009 digitalisiert das Staatsarchiv Kantonsratsprotokolle und Regierungsratsbeschlüsse von 1803 bis 1995 und macht diese im Volltext online zugänglich. Inzwischen sind über 100 000 Beschlüsse über die Datenbank abrufbar. Bis 2016 werden rund 200 000 handschriftliche Protokollseiten aus dem 19. Jahrhundert transkribiert und online publiziert werden. Gleichzeitig werden knapp 300 000 gedruckte Protokollseiten aus dem 20. Jahrhundert mittels automatischer Texterkennung aufbereitet und ebenfalls ins Internet gestellt. Finanziert wird das Projekt «Transkription und Digitalisierung» mit Geld aus dem Lotteriefonds. Aufbereitet werden die Akten von einem Team von Studierenden und Mitarbeitenden des Staatsarchivs. Durch Transkription, Digitalisierung und Onlinepublikation schafft das Editionsprojekt einen neuen und niederschwelligen Zugang zu diesen wertvollen Quellen. Die in sogenannter Kurrentschrift abgefassten Texte aus dem 19. Jahrhundert werden durch die Transkriptionsarbeit für ein breites Publikum nutzbar. Gleichzeitig eröffnen sich umfassende Recherchemöglichkeiten, indem sämtliche publizierten Beschlüsse im Volltext durchsuchbar sind.

11. Es ist eine Foto-Orgie, die die japanischen Touristen auf der Zürcher Münsterbrücke veranstalten. Und die Bilder, die sie knipsen, haben die meisten Zürcherinnen und Zürcher auch noch nie gesehen: Da schreiten unter dem steinernen Blick Hans Waldmanns singend und betend fremdartig gekleidete Männer mit unterschiedlichsten Kopfbedeckungen vom Fraumünster in Richtung Wasserkirche. Sie tragen Kreuze und Ikonen und schwingen Weihrauchfässer. Hinter ihnen geht eine andächtige Menschenmenge. Diese Prozession der zehn orthodoxen Kirchen aus dem Grossraum Zürich findet am Gedenktag der Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius statt. Denn diese drei stammen der Legende nach aus Ägypten und sind demnach Kopten. Der heutige Tag ist zugleich der Beginn des koptischen Jahres. Seit 2003 feiern die Kopten mit ihren orthodoxen Glaubensbrüdern gemeinsam dieses Fest. Es soll dreifach vermittelnd wirken: zwischen den orthodoxen Kirchen untereinander, zwischen den orthodoxen Kirchen und den drei Landeskirchen und zwischen den orthodoxen Gläubigen und ihrer neuen Heimat. Die Zürcher Stadtpatrone als Integrationsfiguren. Vor der Wasserkirche, der Hinrichtungsstätte der Heiligen, liest ein Pater die Heiligengeschichte vor.

12. Nach fünfjähriger Bauzeit ist auf dem Gelände der ehemaligen Toni-Molkerei in Zürich der neue Campus der Zürcher Hochschule der Künste und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften eröffnet worden. Sie ist die grösste Kunsthochschule der Schweiz. 3600 Studierende beginnen ihr Wintersemester in einer neuen Umgebung. Bis anhin waren sie auf 39 Standorte verteilt.

15. Unter seinen Hennen schlichtet der Hahn Streitigkeiten, zwischen Nachbarn kann er Streit auslösen. Wegen einer Lärmklage und der Auflage des Thalheimer Gemeinderates muss eine Familie in Gütighausen ihren Hühnerstall schalldicht isolieren – oder ihren Hahn entfernen, «ansonsten droht der Tod durch die Guillotine». Ein Nachbar fühlte sich durch das Krähen des Hahnes in den Morgenstunden in seinem Schlaf gestört. Sein Schlafzimmerfenster liegt 23 Meter vom Stall entfernt. Mit einem auffälligen Kleininserat im Mitteilungsblatt der Gemeinde sucht die Familie nun ein neues Zuhause für ihren krähenden Hahn.

28. Die reformierten Stimmberechtigten der Stadt Zürich haben einen radikalen Schnitt beschlossen. 32 der 34 Kirchgemeinden entschieden sich für die Reduktion der Gemeindevielzahl auf eine einzige grosse Kirchgemeinde Stadt Zürich. Nur die ebenfalls dem Stadtverband Zürich angeschlossene Limmattaler Kirchgemeinde Oberengstringen lehnte die im Modell 1 vorgeschlagene Einheitsgemeinde mit grösseren Teilgemeinden ab. In der Stichfrage bevorzugte Oberengstringen zusammen mit Witikon Modell 2. Diese Variante sieht vor, das System der 34 autonomen Kirchgemeinden beizubehalten und deren Zahl mittels freiwilliger Fusionen zu reduzieren. Im Unterschied zu Modell 1 wären im Modell 2 die Liegenschaften im Besitz der Kirchgemeinden geblieben. Die Neuausrichtung soll noch in dieser Legislatur umgesetzt werden, sodass ab 1. Januar 2019 mit den neuen Strukturen gearbeitet werden kann. Jedes Kirchenmitglied kann künftig frei wählen, in welcher Teilgemeinde es aktiv mitmachen will. Die Mitgliedschaft ist nicht mehr ans jeweilige Wohnquartier gebunden.

Oktober 2014

1. Seit die Stadt als Lebensraum wieder attraktiver geworden ist, werden in Zürich deutlich mehr alte Gebäude abgerissen. Die Abrisstätigkeit ist fast wieder auf dem Höchststand der 1970er-Jahre. Allein in den letzten zwölf Monaten mussten 483 Gebäude einem Neubau weichen. Der Zürcher Heimatschutz warnt davor, dass die Einheit von Quartieren zerstört werde und möchte mit neuen Inventarisierungen ein städtebauliches «Mus» verhindern. Konkret soll der Schaffhauserplatz durch die Inventarisierung der umliegenden Häuser geschützt werden.

3. Der Stadtrat von Winterthur hat beschlossen, die Geschichte der Winterthurer Kinderheime zwischen 1950 und 1990 durch das Departement Soziale Arbeit an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) aufarbeiten zu lassen. Im Zentrum stehen Erfahrungen und Erzählungen aus dem Heimalltag von ehemaligen Heimkindern. Die Studie ist als Ergänzungsprojekt auf die Nationalfondsstudie «Placing Children in Care: Child Welfare in Switzerland 1940–1990» abgestimmt und nutzt das vorhandene Wissen. Zudem werden die Archivbestände zu den Winterthurer Kinderheimen ausgewertet.

5. Keine Stadt der Schweiz ist in den letzten zehn Jahren so stark gewachsen wie Schlieren: von 13 252 (2004) auf 17 598 (2013) Einwohnerinnen und Einwohner. Der Ausländeranteil ist mit 45 Prozent der höchste im Kanton. Doch sind die Neuzuzüger im Schnitt deutlich besser ausgebildet als die Alteingesessenen.

10. Töpfer waren zur Römerzeit als Wanderarbeiter tätig. Das zeigt eine Untersuchung im Dorfkern von Oberwinterthur. Aufschluss gab die Analyse einer Archäologin und eines Forensikers. – Seit nunmehr 23 Jahren finden in Oberwinterthur archäologische Grabungsarbeiten statt. Im Vicus («Siedlung») Vitudurum waren zur Römerzeit auch viele Handwerker angesiedelt. Dass diese nicht immer am selben Ort blieben, wurde zwar vermutet, konnte jedoch nun erstmals nachgewiesen werden. Die Forscherin Verena Jauch ist als Projektleiterin bei der Kantonsarchäologie tätig. Ihr gelang der Nachweis im Rahmen ihrer Dissertation. In ihrer Arbeit gibt sie einen Überblick über die ortstypischen Keramiken im ersten Jahrhundert und über die wirtschaftlichen Umstände des Töpferhandwerks. Dabei stiess sie auf den umtriebigen Töpfer Januarius. Dieser verfertigte im Vicus Vitudurum unter anderem Reibschüsseln. Das für die Töpferarbeit benötigte Rohmaterial Ton und Holz wurde in unmittelbarer Umgebung am Lindberg gewonnen. Seine Reibschüsseln markierte Januarius, wie es damals üblich war, mit Namensstempeln. Der Stempel wurde dabei mit dem Finger abgerollt, wodurch stets ein Fingerabdruck zurückblieb. Die Fingerabdrücke wurden zusammen mit einem Forensiker der Stadtpolizei analysiert und brachten schliesslich den Durchbruch. Die Forscherin konnte beweisen, dass Januarius nicht nur in Oberwinterthur, sondern auch im 30 Kilometer entfernten Eschenz im Thurgau tätig gewesen sein musste. Das ist der erste Nachweis eines Wanderhandwerkers in dieser Zeit.

14. Etliche Steuerparadiese am Zürichsee sind gezwungen, die Steuern zu erhöhen. Begründet wird diese Massnahme mit stagnierenden Steuereinnahmen und wegfallenden Grundstückgewinnsteuern. So ist zum Beispiel in Zumikon das Nettovermögen aufgebraucht. Zudem hat die letztjährige sechsprozentige Steuererhöhung wegen der sinkenden Steuerkraft der Bevölkerung kaum

mehr Geld in die Kasse gespült. Am heikelsten ist die Finanzlage in jenen Gemeinden mit den höchsten Bodenpreisen.

22. Die Männerchöre im Kanton Zürich sind wegen Überalterung und Nachwuchsmangels vom Aussterben bedroht. In wenigen Jahren sank die Zahl der Mitglieder im Kanton von 8000 auf 6000. Nicht wenige Chöre sind über 150 Jahre alt. Sie waren einst ein unverzichtbarer Pfeiler für die kulturelle Belebung und den Zusammenhalt der dörflichen Gemeinschaft. Doch seit geraumer Zeit verstummt ein Chor nach dem andern, viele weitere stehen unmittelbar vor dem Aus.

November 2014

1. Die Tatsache, dass in den Zürcher Wildparks alljährlich von den rund hundert Jungtieren (Hirsche und Wildschweine) die Mehrheit – unter anderem aus Platzgründen – getötet wird und diese nicht nur den Raubtieren, sondern auch den Parkgästen in den betriebseigenen Restaurants zum Essen angeboten werden, hat hohe Wellen geworfen. Ein Zeitungsartikel in dieser Sache wurde in den vergangenen Tagen und Wochen nicht nur in der Schweiz, sondern vor allem im Ausland breit diskutiert. Publiziert wurden die entsprechenden Berichte nicht nur in Zeitungen, sondern auch auf Onlineportalen in den USA, Brasilien, England, Deutschland, Italien, in den Niederlanden, in der Slowakei, in Frankreich, Russland, Vietnam und China. Viele fanden die Vorgehensweise der Parks eine sehr gute, pragmatische und innovative Idee. Andere hingegen waren schlicht fassungslos über so viel Grausamkeit und Dekadenz. – Eine Petition mit gut 140 000 Unterschriften fordert die Parks explizit auf, gesunde Tiere nicht mehr zu töten.

7. Die Damen der Gesellschaft zum Fraumünster dürfen in den kommenden acht Jahren als Dauergäste bei der Gesellschaft zur Constaffel an den Sechseläuten-Eröffnungsfeierlichkeiten teilnehmen, am Kinderumzug vom Sonntag und am Montag am Zug der Zünfte. Ausdrücklich nicht vorgesehen ist die Teilnahme an den abendlichen Aktivitäten, den sogenannten «Auszügen». Die Details der Neuerung wurden in einer Vereinbarung festgelegt. Abgeschlossen haben diese laut Mitteilung «der Constaffelherr, die Zunftmeister der Zünfte der Stadt Zürich und die Hohe Fraumünster-Frau». Gültig ist die Abmachung bis zum Sechseläuten 2022. Dann kann sie neu verhandelt werden.

11. Kunst im öffentlichen Raum hat es schwer. Während sich tausend Einwohner für die Erhaltung des maroden Holzmannes «Holidi» im Graben in Winterthur einsetzen, erregt andererseits der rostige, verformte und in vielen Augen viel zu teure Gitterzaun um die Kehrichtverbrennungsanlage viele Gemüter.

«Kerberos» heisst er, wie der antike Höllenhund, der Hüter der feuerspeienden Hölle.

12. Als Basler wurde er zu einer der einflussreichsten Stimmen Zürichs. Jetzt kündigt FDP-Ständerat Felix Gutzwiller seinen Rücktritt aus der Bundespolitik auf Ende der Legislatur, d. h. Oktober 2015, an. Dies nach acht Jahren im Nationalrat und acht Jahren im Ständerat. Mit Felix Gutzwiller verliert der Kanton Zürich einen einflussreichen Politiker. Von 2005 bis 2008 präsidierte er die FDP-Fraktion. Ins «Stöckli» wechselte er 2007 als Nachfolger von Trix Heberlein.

14. Ein weiterer Himmelskörper trägt einen Winterthurer Namen: Wie die Astronomische Gesellschaft Winterthur mitteilt, ist der Asteroid mit der Nummer 367406 heute an einer Feier auf den Namen «Buser» getauft worden. Den Kleinplaneten hat Markus Griesser, der langjährige Leiter der Sternwarte Eschenberg, bereits 2008 entdeckt. Unterdessen liegen genug bestätigende Messungen vor, sodass der Entdecker gemäss den bestehenden internationalen Regeln einen Namensvorschlag einreichen konnte. Er widmet den Asteroiden Elisabeth Buser aus Winterthur-Hegi, die sich seit mehr als zehn Jahren als Freiwillige für Flüchtlingsfrauen im nahen Asylzentrum einsetzt. Ihn hat fasziniert, wie sich Buser ohne lange Politdiskussionen im heiklen Asylbereich engagiert.

15. In der Zürcher Wasserkirche kommt es heute zu einer Premiere. Der reformierte Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist und Johannes Lehnert, Pfarrer an der evangelisch-lutherischen Kirche Zürich, feiern gemeinsam Abendmahl. Dies ist ein historischer Moment, denn es ist das erste Mal in der Stadt Zürich und sogar schweizweit, dass Reformierte und Lutheraner zusammen Abendmahl feiern. Die Feier findet im Vorfeld der grossen reformatorischen Wirtschaftskonferenz vom kommenden Montag statt. An der Konferenz zum Thema «Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus» werden Prominente wie Tim Guldimann, Schweizer Botschafter in Deutschland, Luther-Botschafterin Margot Kässmann und alt Bundesrat Moritz Leuenberger teilnehmen. Im Anschluss an die Konferenz vergibt die Internationale Martin-Luther-Stiftung im Zürcher Grossmünster die Luther-Rose 2014 für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmer-Courage an den Dietiker Unternehmer Dietrich Pestalozzi, Ehemann der früheren Kirchenrätin Jeanne Pestalozzi-Racine.

20. Nach 25 Jahren Planung und Gesamtkosten von 25 Millionen Franken haben Regierungsrat Ernst Stocker und Gemeindepräsidentin Barbara Nägeli den neuen Bahnhof Marthalen eingeweiht. Er liegt rund 450 Meter näher Richtung Andelfingen und näher beim Dorfkern. Bis zu 3200 Personen pro Tag

nutzen diesen Verkehrsknoten, was rund einem Drittel der Weinländer Bevölkerung entspricht. Dank den 220 Meter langen Perrons können auch die längeren Doppelstockzüge mit mehr Sitzplätzen ab Dezember 2018 in Marthalen einfahren. Ab dann wird neu die S12 von Schaffhausen dort anhalten. Damit erhält das Weinland eine direkte Verbindung nach Zürich-Stadelhofen, über Zürich-Hauptbahnhof bis nach Brugg.

30. Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich wurden an die Urnen gerufen. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick.

Angenommen:

a) Die Tramverbindung Hardbrücke wurde von den Stimmberechtigten des Kantons Zürich klar gutgeheissen. 66 Prozent befürworteten den Kantonsbeitrag in der Höhe von 76,4 Millionen Franken (282 198 Ja-Stimmen zu 145 183 Nein-Stimmen). Die Stimmbeteiligung lag bei 50,6 Prozent. Die Tramlinie 8 kann somit vom Hardplatz über die Hardbrücke bis zum gleichnamigen Bahnhof verlängert werden und von dort aus über die bestehende Autorampe an den Escher-Wyss-Platz und bis Werdhölzli weiterfahren.

b) 66,9 Prozent der Stadtzürcher Stimmberechtigten haben der gesetzlichen Grundlage für den Betrieb einer Ausnüchterungs- und Betreuungsstelle (ZAS) zugestimmt. Betrunkene und Bekiffte, die sich oder andere gefährden, werden von der Polizei somit auch künftig ins sogenannte «Hotel Suff» gebracht und unter medizinischer Betreuung ausgenüchtert werden. 74 119 legten ein Ja in die Urne, 36 655 ein Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 51,1 Prozent.

c) Winterthur sagt Ja zu zinslosen Darlehen für Genossenschaften. Gemeinnützige Wohnbauprojekte werden in der Eulachstadt künftig gefördert. Für den Rahmenkredit von 10 Millionen Franken stimmten 19 981 Winterthurerinnen und Winterthurer, dagegen waren 13 081, was einem Ja-Stimmen-Anteil von 60,34 Prozent entspricht. Die Stimmbeteiligung lag bei 51,25 Prozent.

d) Nach Jahren der Provisorien erhalten die Kinder aus dem Winterthurer Stadtteil Neuhegi ein neues Schulhaus mit siebzehn Klassenzimmern und einer Turnhalle. Die Stimmberechtigten hiessen einen entsprechenden Kredit in der Höhe von 52,4 Millionen Franken gut. Im Sommer 2018 soll das neue Schulhaus bezugsbereit sein. Das Ergebnis fiel mit 26 009 Ja- zu 7553 Nein-Stimmen deutlich aus. Der Ja-Stimmen-Anteil betrug 77,53 Prozent. Die Stimmbeteiligung lag bei 51,3 Prozent.

Abgelehnt:

e) Die Klassen in der Zürcher Volksschule werden nicht verkleinert. Das Stimmvolk lehnte die Initiative der EVP ab, welche eine Maximalzahl von zwanzig Schülerinnen und Schülern im Gesetz verankern wollte. Angenommen wurde aber der Gegenvorschlag des Kantonsrats, welcher die Lehrpersonen entlasten soll. Die Ablehnung der Initiative «Mehr Qualität im Unterricht dank kleineren Klassen» fiel mit 66 Prozent Nein-Stimmen-Anteil deutlich aus. Keine einzige Zürcher Gemeinde stimmte dem Vorhaben zu. Die Stimmbeteiligung lag bei 49,7 Prozent.

f) Die Volksinitiative «Bahnhof Stadelhofen: pünktlich und zuverlässig» hatte bei den Zürcherinnen und Zürchern keine Chance. Gut 66 Prozent lehnten die Vorlage ab. Keine einzige Gemeinde sagte Ja. Die Vorlage des VCS verlangte vom Kanton Zürich, rund 600 Millionen Franken für den Ausbau des Bahnhofs Stadelhofen vorzuschiessen, sofern der Bund dazu nicht in der Lage sein sollte. Dadurch sollten der Bau eines vierten Gleises und eines zusätzlichen Tunnels nach Tiefenbrunnen beschleunigt werden.

Dezember 2014

1. Die «Neue Zürcher Zeitung» soll noch lange gedruckt erscheinen, doch die NZZ-Mediengruppe sieht im Zeichen des Strukturwandels das Bedrucken von Papier nicht mehr als ihr Kerngeschäft. Als Konsequenz davon will sie ihre Flaggschiff-Publikationen künftig bei Tamedia – eines der grossen Medienunternehmen in der Schweiz – drucken lassen und den eigenen Druckbetrieb am 30. Juni 2015 einstellen. Von der geplanten Schliessung der Druckerei in Schlieren sind bis zu 125 Stellen betroffen. Die gedruckte Auflage der «Neuen Zürcher Zeitung» ist seit 2008 um knapp 36 000 Exemplare geschrumpft.

2. Das Grieder-Haus an der Bahnhofstrasse unweit des Paradeplatzes in der Stadt Zürich wird von der Swatch Group S.A. übernommen, einem weltweit tätigen Bieler-Unternehmen, das auf die Herstellung und den Verkauf von Fertiguhren, Schmuck, Uhrwerken und Uhrkomponenten spezialisiert ist. Swatch erklärte, mit dem Kauf verbleibe «das prägendste Gebäude der Bahnhofstrasse» in schweizerischem Besitz. Das sechsstöckige Gebäude mit einer Fläche von 7435 Quadratmetern wurde 1912/13 im gotischen Stil gebaut. Die Credit Suisse hat für die Transaktion einen Preis in der Grössenordnung von 400 Millionen Franken gelöst. Was dabei niemand bedachte: Die Stadt Zürich profitiert massgeblich vom Handwechsel, nimmt sie doch einen stattlichen zweistelligen Millionenbetrag (zwischen 30 und 50 Millionen Franken) an Grundstückgewinnsteuern ein. Mit diesen unverhofften Millionen schrumpft das Loch im Budget der Stadt fürs nächste Jahr auf unter 100 Millionen.

11. 4920 Kinder mit Wohnsitz in der Stadt Zürich sind im letzten Jahr zur Welt gekommen. So viele Stadtzürcher Babys hatte es letztmals vor 45 Jahren gegeben. Seit dem historischen Tiefststand von 1977 mit nur 2871 Neugeborenen ist die Zahl der Geburten kontinuierlich gestiegen. Der Trend gründet auf zwei Faktoren: Der Anteil der 15- bis 49-jährigen Frauen an der Gesamtbevölkerung hat zugenommen, ebenso die Anzahl der Geburten pro Frau. Allerdings ist letzterer Wert mit 1,3 immer noch recht tief. Zwei weitere Punkte fallen auf: Das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes wird immer höher – 2013 betrug es 32,4 Jahre, womit es in den letzten zwanzig Jahren um drei Jahre gestiegen ist. Zudem hat die Zahl der Schweizer Mütter in den letzten Jahren deutlich zugenommen. 2013 hatten 53 Prozent der Neugeborenen eine Schweizerin als Mutter.

15. Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ETH und die Universität Zürich UZH gründen ein neues interdisziplinäres Forschungszentrum. Das Startkapital von über 120 Millionen Dollars liefert eine Spende von Synthes-Gründer, Philanthrop und ETH-Alumnus Hansjörg Wyss. Die Donation sichert den Aufbau und den Betrieb des Zentrums während der ersten sieben Jahre. Das «Wyss Translational Center Zurich» WTZ soll die Entwicklung neuer medizinischer Therapien voranbringen, indem es verschiedene Fachbereiche enger vernetzt. Die Rede ist von Materialwissenschaften, Robotik oder der Stammzellenforschung. Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung sollen so schneller in medizinische Therapien und Produkte einfliessen können. Die Schweizer Grundlagenforschung gehört weltweit zu den besten, doch es geht oft lange, bis die Erkenntnisse «zum Wohl des Patienten» eingesetzt werden können. Das WTZ soll diesen Transfer beschleunigen. Die Donation ist nicht das erste Engagement des Medizinalunternehmers Hansjörg Wyss am Forschungsstandort Zürich. 2013 beteiligte er sich mit bereits 14 Millionen Franken am interdisziplinären «Balgrist-Campus», einem privat finanzierten Forschungszentrum zum menschlichen Bewegungsapparat, an dem sich auch Firmen wie Novartis oder Schindler beteiligt hatten.

17. Nach über dreissig Stunden Debatte hat der Gemeinderat der Stadt Zürich den Budgetvorschlag 2015 des Stadtrats um rund dreissig Millionen Franken entlastet. Pro Debattierstunde fiel dem Rotstift im Durchschnitt eine Million Franken zum Opfer. Für die meisten Gemeinden wäre eine Einsparung von dreissig Millionen Franken ein beachtliches Ergebnis. Für die Stadt Zürich, die bei einem Gesamtaufwand von 8,6 Milliarden Franken ein Minus von 160 Millionen Franken vorsah und bis 2018 mit einem Bilanzdefizit rechnet, ist das Ergebnis allerdings eher enttäuschend.

30. So viel Schnee wurde an der Zürcher Messstation bei der Kirche Fluntern noch nie gemessen – jedenfalls nicht im Dezember. Heute wuchs die Schneedecke beim ehemaligen Meteo-Schweiz-Standort auf insgesamt dreissig Zentimeter an, wie das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie mitteilte. Das ist der höchste Wert im Monat Dezember seit Beginn der Messungen im Jahr 1949. Mit der Kaltluft aus dem Norden kippte die Witterung ab dem 26. Dezember innerhalb von zwei Tagen von extrem mild auf winterlich kalt. Am Messstandort Zürich-Kloten sank die Temperatur am 29. Dezember auf knapp minus 18 Grad.